

MITTEILUNGEN

des Vereines der Naturfreunde in Mödling
vom Jahre 1877



Vereinsanschrift: 2340 Mödling, Postfach 10

Vereinslokal: 2340 Mödling, Mayers Gasthaus,
Elisabethstraße 22

Postsparkassen-Konto-Nr. 7 374 643 • Volksbank Mödling Konto-Nr. 1918
Zentralsparkasse der Gemeinde Wien Konto-Nr. 630060002

Mödling, im April 1976

Einladung zur Hauptversammlung 1976

Samstag, den 24. April 1976, findet im Anningerschutzhaus die diesjährige Hauptversammlung statt.

Beginn: 15 Uhr.

Sollte um diese Zeit die Mindestanzahl von 40 Mitgliedern nicht anwesend sein, findet um 15.30 Uhr eine neue Hauptversammlung mit der gleichen Tagesordnung statt, die ohne Rücksicht auf die Anzahl der Erschienenen beschlußfähig ist.

Um gehbehinderten oder älteren Mitgliedern die Teilnahme an unserer Hauptversammlung zu ermöglichen, steht für diese Mitglieder um 14.30 Uhr ein Volkswagenbus beim Brunnen vor dem Parkplatz Prießnitztal bereit.

Tagesordnung

- 1.) Eröffnung und Begrüßung
- 2.) Bericht des Obmannes

- 3.) Vorlage des Rechnungsabschlusses
- 4.) Bericht der Gebarungsprüfer und Entlastung
- 5.) Neuwahl der Vereinsleitung (für die nächsten 3 Jahre)
- 6.) Überreichung des Goldenen Vereinsabzeichens an Mitglieder mit mehr als 50-jähriger Mitgliedschaft
- 7.) Baubericht über Baufortschritt und Endausbau der Waldrast „Krauste Linde“ durch Arch. Dipl.-Ing. Podivin
- 8.) Beschlußfassung über vorliegende Anträge
- 9.) Allfälliges

Anträge der Mitglieder müssen 8 Tage vor der Hauptversammlung schriftlich beim Vereinsvorstand eingebracht werden.

Bericht des Obmannes über das Vereinsjahr

1975

Ingenieur
Josef Synek



Das Berichtsjahr stand ganz im Zeichen des Umbaus unseres Schutzhauses „Krauste Linde“. Wer einmal ein Haus gebaut hat, wird die Probleme eines „Bauherrn“ kennen.

Noch vor Weihnachten konnte die alte Küche in die neu erbauten Räume übersiedeln. Dadurch war es möglich, den Zutritt zu den neuen Sanitärräumen frei zu bekommen. Am 15. Dezember wurden diese in Betrieb genommen und seit diesem Zeitpunkt stehen den Gästen moderne Toiletteanlagen zur Verfügung. Trotz einer sehr angespannten Finanzlage haben wir uns entschlossen, die alte Küche abzutragen, um an dieser Stelle den sogenannten Haupteingang zu errichten. Von der Fertigstellung dieses Raumes ist die Funktion des ganzen Hauses abhängig. Der Rohbau ist bereits fertig, im Februar wurde das Dach eingedeckt. Für die Stromversorgung des Hauses haben wir noch im Dezember einen Generator um S 110.000.— bestellt und damit ca. Schilling 15.000.— (wegen Preiserhöhung ab Jänner 1976) eingesparrt.

Unser Ziel, zur 100-Jahr-Feier des Vereines sichtbare Taten zu setzen, erreichen wir. 1975 haben wir die Wasserleitung in Betrieb genommen und 1977 werden wir das stolze Werk mit der feierlichen Eröffnung der neugestalteten „Krausten Linde“ abschließen können.

Große Sorgen bereitet uns derzeit die Restfinanzierung des Vorhabens. Obwohl wir bereits über 1 Million Schillinge aufgebracht haben, fehlt zur Fertigstellung noch immer ein Betrag von ca. S 500.000.—. Schon der Gedanke, daß die Baumeister-Endabrechnung von ca. 1,2 Mill. S uns über S 200.000.— Mehrwertsteuer auflasten wird, bereitet mir große Sorgen. Mein Bemühen geht unablässig dahin, alle öffentlichen Stellen zu bitten, uns zu helfen, für die wanderfreudige Bevölkerung auch entsprechende Versorgungseinrichtungen zu schaffen. Da wir die „Krauste Linde“ bereits mit Krediten von S 600.000.— belastet haben, ist es nicht zu verantworten, weitere Kredite aufzunehmen. Unser Bemühen muß dahin-

gehen, die Restfinanzierung aus Subventionen und Spenden aufzubringen.

Liebe Vereinsmitglieder, ich will sie nicht länger mit den Sorgen eines Obmannes belasten. Meine Bitte an sie, dem Verein zu helfen, geht dahin, neue Mitglieder zu werben. Nur ein starker Mitgliederzuwachs gibt uns die Gewähr, daß wir in den kommenden Jahren unsere Verpflichtungen erfüllen können. Leider hat meine Bitte um Mitgliederwerbung im Vorjahr kein großes Echo gefunden. Vielleicht hilft der Hinweis auf unser 100jähriges Vereinsjubiläum im Jahre 1977, um diesen traditionsreichen Verein, der seit seinem Bestehen schon soviel uneigennützig Arbeit für die wanderfreudige und naturliebende Bevölkerung geleistet hat, beizutreten. Abschließend möchte ich sie zu unserer Hauptversammlung am 24. April 1976 freundlichst einladen und würde mich freuen, wenn sie durch ihre Anwesenheit bekunden, daß sie Anteil an unseren Sorgen und Problemen nehmen.

Vorschau auf unser 100-jähriges Vereinsjubiläum

Im 100. Jahr des Vereinsbestandes ist es Aufgabe und Pflicht, über eine Feierstunde zum 100jährigen Jubiläum nachzudenken, um es in eine geeignete Form zu bringen. Der Verein soll nicht lautlos, nur mit optischen Mitteln, seiner Kraftausstrahlung wirksam werden, sondern für eine kurze Spanne in den Mittelpunkt des Geschehens treten. Das wiederhergestellte Anningschutzhaus, die neu gefaßten Quellen, die erbaute Wasserleitung vom Eschenkogel bis zur Krausten Linde, die reparierten Warten, der Generalumbau des Schutzhauses „Krauste Linde“ sollen als Reminiszenzen an kultureller Schaffenskraft aus einem Jahrhundert Mittelpunkt des Jubiläums sein.

Dabei werden wir, wie zur Gründerzeit, die Spitzen der Behörden, Wirtschaft und Gesellschaft einladen, um mit dem Verein zu feiern. Darüber hinaus soll es ein Festtag werden, der dazu berufen ist, den Schritt in ein neues Jahrhundertviertel zu markieren. Vor allem soll das Fest der naturliebenden und wanderfreudigen Bevölkerung die Ziele unseres Vereines näherbringen.

Folgende Veranstaltungen sind vorgesehen:

1.) Im Mai 1977: „100-Jahr-Feier“, verbunden mit der feierlichen Eröffnung des umgebauten Schutzhauses „Krauste Linde“.

- 2.) Im Herbst 1977: Bergmesse beim Anningerhaus, verbunden mit der Weihe eines Bergkreuzes zur Erinnerung an das 100-jährige Bestehen unseres Vereines.
- 3.) Herausgabe einer Festschrift „100 Jahre Verein der Naturfreunde in Mödling vom Jahre 1877“.

Vereinsnachrichten

Jahresbeitrag

Mit Beschluß der Jahreshauptversammlung 1975 wurde der Jahresbeitrag ab 1. 1. 1976 für A- und B-Mitglieder erhöht. Ab diesem Datum gelten daher folgende Beitragssätze:

Hauptmitglieder:

- A: ohne Verbandsmarke S 50.—
C: mit Verbandsmarke S 80.—

Anschlußmitglieder:

- B: ohne Verbandsmarke S 25.—
D: mit Verbandsmarke S 65.—

Die Anschlußmitgliedschaft kann nur durch Familienmitglieder von Hauptmitgliedern erworben werden. Bei Ableben eines Hauptmitgliedes wird das bisherige Anschlußmitglied automatisch Hauptmitglied.

Der Buchbrunnen ist wegen seines großen Auffanggebietes die relativ gleichmäßigste der Anningerquellen. Maximum 300 hl pro Tag (Mai 1894), Minimum 80 hl (Sept. 1894). Die Ergiebigkeit bleibt im Sommer länger konstant. Auch die Wassertemperatur ist wegen der dichten Beschattung um einiges tiefer als beim Eschenbrunnen.

Die Grotte des Buchbrunnens besteht noch, jedoch ohne Wasserauslauf, da dieser Brunnen und die Sprudelquelle nach dem letzten Krieg zur Wasserversorgung der Gemeinde Gaaden herangezogen werden mußte.

Ruhetage unserer Schutzhäuser

Montag u. Dienstag - »Anningerhaus«
Freitag - »Krauste Linde«

Den Sprudelbrunnen erreicht man von einem Kalkofen am Ausgang des Buchtales über einen leicht ansteigenden, fahrbaren Weg durch das große Buchtal, ungefähr in der Hälfte des Weges bis zum (alten) Anningerschutzhaus. Das Wasser dieser Quelle ist so reich an kohlen saurem Kalk, daß man rundherum reichlich inkrustierte Blätter und andere übersinterte Pflanzenteile antrifft. Ein Vorgang, der bei Verlust der Kohlensäure durch Niederschlag des Kalkes auch bei den Tropfsteinbildungen im Großen auftritt.

Die Sprudelquelle wurde ebenfalls zur Wasserversorgung der Gemeinde Gaaden herangezogen. Die Brunnengrotte besteht noch.

Das Maibründl ist die unbeständigste der Anningerquellen, welche in dem weiten Spielraum von 400 hl pro Tag (April 1895) bis auf 10 hl (Sept. und Dez. 1894) herabfällt, eine kaum nennenswerte Wassermenge. Es wird durch die Schneeschmelze und Niederschläge viel rascher und stärker beeinflußt als die anderen besprochenen Quellen.

Ochsenbrunnen (nicht näher beschrieben, ca. 200 m östlich vom Schutzhaus gelegen, wird heute für die Wasserversorgung des Anningerschutzhauses verwendet).

Siebenbrunnenquelle (von ihr wird nur erwähnt, daß es in der Nähe der Quelle sehr sumpfig ist. Während des letzten Krieges wurde die Quelle zur Wasserversorgung einer militärischen Station auf dem Vierjochkogel herangezogen. Bei Kriegsende wurden die Anlagen zerstört und nicht wieder aktiviert).

Harlehnerbrunnen. Die Quellfassung wurde 1883 von der Sektion Gumpoldskirchen unseres Vereines durchgeführt, nach dem letzten Krieg neu gefaßt und mit einer Pumpe versehen.

Der Haselbrunnen an der Gumpoldskirchner Seite der Eichkogelstraße nächst der Kreuzung mit dem gelb markierten Weg vom Anningerhaus zum Bahnhof Guntramsdorf-Südbahn wurde 1897 gefaßt. 1899 errichtete die Sektion Gumpoldskirchen die noch bestehende Steingrotte über dem Brunnen. Der Wasserauslauf ist sehr gering.

Die Wasserversorgung des Marktes Mödling

Für den ehemaligen kleinen Markt Mödling gab es mehr als genug Wasser. Bei der rapiden Zunahme der Bevölkerung (1895 ca. 13.000) und der stets wachsenden Zahl der Sommergäste, reicht es kaum mehr. Obwohl unser Gebiet infolge der geologischen Beschaffenheit noch als relativ wasserreich betrachtet werden kann. Das in den dolomitischen Kalken aufgesaugte Wasser tritt an der Basis der undurchlässigen Schichten in einer Reihe von Überfallquellen hervor. Beweis hierfür sind die sechs sogenannten artesischen Brunnen in der Neusiedlerstraße und die Quelle der Mödlinger Kronprinz Rudolf-Wasserleitung, welche 13 Auslaufbrunnen in der Stadt mit vorzüglichem Trinkwasser versorgt. Die Leitung liefert durchschnittlich pro Tag im Sommer und Winter 1500 hl.

Auch eine eisenhaltige Quelle mit konstanter Temperatur besitzt Mödling seit dem Jahre 1815 in der Badeanstalt in der Nähe der Sankt Othmar-Kirche.

Die Badeanstalt und der Brunnen wurden nach Errichtung des neuen Stadtbades aufgelassen.

Besuchen Sie unsere Aussichtswarten:

Wilhelmswarte und Jubiläumswarte
am Anninger
Sittnerwarte am Hundskogel

Wir machen bitte alle Besucher, Lehrer und Schüler darauf aufmerksam, daß aus Sicherheitsgründen nicht mehr als 10 Personen zugleich die Warten besteigen sollen!

Der „Dreieckige Stein“, ein wichtiger Kreuzungspunkt auf der Höhe des Anningerplateaus, soll näher beschrieben werden. An diesem, durch einen dreieckigen Vermarkungsstein aus dem 17. Jahrhundert deutlich gemachten Punkt stoßen das Heiligenkreuzer, das Baron Drasche'sche und ärarische Revier aneinander. Hier mündet der Weg aus der Hinterbrühl durch das Kiental zum Eschenbrunnen mit gelber Markierung rechts ein, während links mit blauer Markierung der Kaisergerndweg zum Richardshof abwärts führt. Vom dreieckigen Stein führt ein Weg direkt zum Eschenkogel und ca. 5 Minuten hinter dem dreieckigen Stein zweigt vom Anningerweg links ein Steig auf den Vierjochkogel mit der Friederikensruhe ab. Unterhalb vom dreieckigen Stein befindet sich der Eschenbrunnen.

Mensch und Natur

Joseph Schöffel räumte vor über hundert Jahren mit der Vorstellung auf, daß wir noch Zeit haben, die negativen Auswirkungen der progressiv-exponentiell wachsenden Umweltbelastung ohne gezieltes Handeln in den Griff zu bekommen. „Das Wort Umweltschutz schließt die Tatsache einer Bedrohung in sich; gemeint ist jene durch die Wirksamkeit des Menschen“. Diesen Satz hat Dr. Karl Giannoni 1917 schon ausgesprochen und gilt heute mehr denn je. Jene, die den Pflug für diese Saat im Verein führten, leben nicht mehr; sie würden jedoch staunen, wie rasch sich ihre Erkenntnisse bewahrheiten, wenn sie sehen müßten, wie viele Pflanzen urheimisch auf unseren Böden ausgerottet sind, wie viele Kleinlebewesen und Reptilien in unserem Raume ausgestorben sind und wie viele Vögel in unseren Gärten und Wäldern nicht mehr brüten. Die Artenverarmung nimmt gerade in letzter Zeit stürmisch zu; jedoch zugestanden, auch die Erkenntnis, daß unser Fortschrittsstreben auf Kollisionskurs steht, nimmt allmählich zu, nur möchte niemand selbst etwas dagegen tun, damit beginnen, dem übertriebenen Wohlstandsleben ein Ende zu setzen, mit einem Wort „unmodern“ zu erscheinen.

Die Erfassung der Bedeutung dieses Tatbestandes ist aber entscheidend im Hinblick auf das Minimum an Zeit, die uns noch gegeben ist, um eine Kursänderung herbeizuführen. Denn wir haben von der Feststellung auszugehen, daß die Welt, in der wir leben, endlich ist, daß die natürlichen Nutzungsquellen, die sie uns Menschen zur Verfügung hält, erschöpfbar sind. Im Verlaufe des letzten Jahrhunderts, in dem der Verein besteht, hat der Mensch mehr Veränderungen in die Biosphäre verursacht, als alle seine Vorfahren im Verlaufe von Zehntausenden von Jahren. Der zivilisatorische Fortschritt ist millionenfach schneller als die Evolutionsgeschwindigkeit der Natur. Dieser „Fortschritt“ verdrängt Tiere und Pflanzen und vernichtet sie innerhalb einer Generation und künftig noch rascher. Das zeigt, wie schnell wir uns vom Gleichschritt der Natur entfernt haben, aber auch, daß das scheinbar Unerschöpfliche in kürzester Frist verbraucht sein wird. Wir berauben einfach die Natur der Möglichkeit, sich zu regenerieren. Klar müßte indessen geworden sein, daß ein Umdenkprozeß unvorstellbaren Ausmaßes nötig sein wird, um einem „echten Fortschritt“ zum Durchbruch zu verhelfen. Wir müssen uns finden zu einer „neuen Weisheit kollektiven Verhaltens“. Wir müssen an die Stelle des Verschwendungsausstoßes endlich den bewußt langsamen Güterfluß setzen; dem gedankenlosen, von der Wegwerfmentalität diktierten Anwachsen der Mobilität und des Tempos der Güterverschiebungen Einhalt gebieten. Davon

geht die weitaus stärkste Umweltbelastung aus. Wir müssen nach einem dauernden, stetigen und möglichst gleichmäßigen Ertrag streben, wie es beispielsweise in unserer Forstwirtschaft eigen ist. Das entspricht natürlich dem Verzicht auf den einmaligen Abbau eines Kapitalgutes; man begnügt sich mit der Nutzung seines Ertrages. Wir müssen uns zu einem Kreislaufprinzip durchringen. Die Natur selbst schafft keine Abfälle, nichts Unverdauliches, ihr Kreislauf ist geschlossen. Der Mensch jedoch hat seine eigene „Ökonomie“ geschaffen und den Kreislauf der Natur durchbrochen. Er betreibt Raubbau an den natürlichen Hilfsquellen und belastet die Natur mit Abfällen; die Zivilisationsmaschine, gefräßig im Abbau, verschwenderisch im Ausstoß, verhindert die natürliche Regeneration, ja sie speit immer giftigere Substanzen aus und verwandelt relativ harmlose Rohstoffe in schädliche Produkte. Die zivilisatorischen Prozesse müssen ungiftig werden. Zur Gewährung der Stabilität unseres Lebensraumes gehört die Erhaltung biologischer Gleichgewichte. Veränderungen unserer belebten Umwelt dürfen nur noch mit äußerster Vorsicht und unter Respektierung der biologischen Zusammenhänge vorgenommen werden.

Wir müssen uns überhaupt „neue Wertvorstellungen“ aneignen. Das bedeutet Hinwendung zur Qualität des Lebens in ihren mannigfaltigen Formen und Abkehr von einer quantitativen Bedürfnisstillung, die immer mehr Reizeffekte verlangt. Wir müssen die materiellen durch immaterielle Werte ersetzen, müssen lernen, „mit der Natur statt wider die Natur zu leben“, müssen zurückfinden zur Harmonie in einer „natürlichen Umwelt“. Die Wertmaßstäbe, die dabei anzuwenden sind, sollten sich auf den glücklichen Menschen ausrichten und nicht nur auf den materiell erfolgreichen, wie das heute der Fall ist. Denn es besteht berechtigte Hoffnung, daß gerade jene Beschränkungen, die wir aus Postulaten des Umweltschutzes und der Lebensraumverknappung herleiten, auch Anlaß geben könnten für neue Weiten in anderen Lebensbereichen.

Es ist durchaus möglich, daß das Unbehagen, das uns alle befallen hat, daß die weltweit schwelende Unruhe, die sich vor allem der Jugend bemächtigt hat, den Beginn dieses Prozesses anzeigt. Diese Jugend spürt instinktiv die existentielle Bedrohung; vielleicht ist sie auch deshalb in ihren Aktionen so massiv, so anklägerisch, so erbittert und so sehr von Zerstörungsdrang besessen. Vielleicht hat sie erkannt, daß jene Generation, die vorläufig noch den Lauf der Dinge bestimmt und die Welt für heil hält, sich wie eine Parasitengemeinschaft verhält, die allmählich so zahlreich und gierig wird, daß sie den Wirt zerstört, auf dem sie lebt. — Die Zukunft ist kürzer als die Vergangenheit! w. I. h.